

LGB 2003/1

Januar 2003

19. Jahrgang, Nummer 1

Inhalt:

1. Andacht
2. Zur Synode in Kiew
3. Sinnzeichen des Glaubens
4. Alpha und Omega
5. Nachrichten

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an. (1Sam 6,7)

Vorwärts kommen im Leben, eine aussichtsreiche Stellung gewinnen, Einfluss auf Menschen ausüben – das ist für viele erstrebenswert. Dafür setzen sie ihre Gaben ein. Sie mühen sich um gründliches Wissen und Können. Sie erlernen selbstbewusstes Auftreten und suchen hilfreiche Beziehungen. So schinden sie bei vielen Eindruck. Klug reden und überzeugend auftreten, das zählt bei den meisten.

Samuel wurde von Gott losgeschickt, um einen neuen König für Israel zu salben. In Bethlehem sollte er ihn finden, unter den Söhnen des Bauern Isai. Gleich beim Ersten meinte der Gottesbote, dieser sei ein geeigneter künftiger König. Auftreten und Verhalten berechtigten zu großen Hoffnungen. Samuel konnte nur nach menschlichem Maß messen. Das Äußere des ältesten Sohnes sagte ihm zu.

Doch Gott urteilte anders. Er sieht das Herz an. Es wird uns nicht gesagt, warum sich der Älteste nicht für den Platz des Königs eignete. Vielleicht war sein Herz zu hochmütig. Er hätte abstoßend auf das Volk gewirkt. Oder er war wankelmütig. Dann hätte er in künftigen Entscheidungen versagt. Oder er war nicht gefestigt im Glauben. Dann hätte er keinen Widerstand gegen das Heidentum in Israels Umgebung leisten können. Er war aus Gründen, die Gott kannte, nicht geeignet zum „Gesalbten des Herrn“. Was uns anspricht, muss längst nicht dem Maßstab Gottes gerecht werden. Sieben Söhne wurden nicht von der Wahl getroffen. Den Jüngsten musste man von der Weide holen. *„Da sprach der Herr: Auf, und salbe ihn, denn er ist's.“* David hieß er. Samuel salbte ihn unter seinen Brüdern. Von diesem Tag an geriet der Geist des Herrn über David.

Gott sieht das Herz an. Das zählt vor ihm. Nicht jedes Herz sagt ihm zu. *„Ein Herz, das Demut übet, bei Gott am höchsten steht“* (LKG 77,3). Gott hat einen scharfen, aber auch liebevollen Blick. Er überblickt sofort, wie es um einen Menschen steht. Wie urteilt er über unser Herz? Sein Urteil bleibt: *„Das Dichten und Trachten (Denken und Wollen) des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“* (1Mose 8,21). *„Es ist aber das Herz ein trotzig und verzagt Ding“* (Jer

17,9). Darum kann Gott nur ein gereinigtes Herz gefallen. Er selbst wäscht es in der Taufe rein von aller Sünde. So findet er Freude an einem Menschenherzen.

Was er selber an uns ausrichtet, das zählt vor ihm. Wir können niemand ins Herz schauen. Wir wollen uns nicht täuschen lassen von äußerem Getue. Es stellt sich meist sehr schnell heraus, wie das Denken und Planen eines Menschen beschaffen ist. Gott will uns dazu wecken, dass wir auf unser eigenes Herz achten, ob es nach dem Herrn fragt und seinem Willen folgen möchte oder die heiligen Gebote missachtet.

Oft ist unser Herz ängstlich. Es wird von düsteren Vorahnungen geplagt. Es kann auch leichtsinnig und oberflächlich sein und traut sich selbst alles zu. Christen gewinnen Einblick in das sündige Streben des eigenen Herzens. Darum bitten sie den Geist Gottes: *„O du selig Gnadensonn, füll das Herz mit Freud und Wonn aller, die dich rufen an“* (LKG 185,3).

Gott kann unsere Herzen reinigen und umgestalten, dass sie ihm gefallen. Davon rühmt der Hebräerbrief: *„Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade“* (13,9). Und Paulus schreibt: *„Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben“* (2Kor 4,6). Weil Gott ständig unsere Herzen und Nieren prüft, wünschen wir uns seine dauernde Hilfe gegen unsere geistlichen Nöte und Gebrechen. Er schickt uns die erleichternde Botschaft: *„Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost!“* (Jes 35,4). Seine Arbeit an unseren Herzen soll nicht vergeblich sein. Darum werden wir am Schluss jeder Predigt begrüßt: *„Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen uns Sinne in Christus Jesus“* (Phil 4,7).

Das zählt bei Gott: ein aufrichtiges Herz, das sich an seiner Gnade freut. Er will es uns schenken, damit wir getrost in das neue Jahr blicken.

Gerhard Wilde

Zur Synode in Kiew

Zu den Kirchen, mit denen wir durch die KELK verbunden sind, gehört auch die Ukrainische Lutherische Kirche (ULK). Ihre Pastoren und die Delegierten aus den Gemeinden kamen in der Woche zwischen Ewigkeitssonntag und 1. Advent (27.-28.11.2002) zu einer turnusmäßigen Synode in Kiew zusammen. Auch Vertreter unserer Kirche waren als Gäste eingeladen. P. Gerhard Wilde und Präses Rolf Borszik reisten mit einem Fernreise-Linienbus von Berlin nach Kiew.

Die ULK entstand vor zehn Jahren als Missionskirche der Evangelical-Lutheran Synod (ELS) mit Sitz in Mankato/USA. Man nennt die ELS auch „Norwegersynode“, weil norwegische Auswanderer sie im 19. Jh. gründeten. Die ukrainischen Bekenntnislutheraner besitzen noch keine eigenen Kirchgebäude, zählen aber bereits 3.000 Gemeindeglieder, die sich in 25 Gemeinden versammeln. Die südlichsten Gemeinden liegen auf der Krim (etwa 1200 km von Kiew), die westlichsten an der polnischen Grenze (etwa 500 km von Kiew entfernt). Für die Synodalversammlung hatte man ein Kulturhaus am Rande der ukrainischen Hauptstadt gemietet. Die Delegierten saßen auf Kinoklappstühlen, vorn auf der „Bühne“ das Präsidium, eingerahmt von tiefroten Samtvorhängen. Doch, wo noch vor 13 Jahren ein Leninbild hing,

war nun ein Bild des auferstandenen Herrn Christus zu sehen. Darüber konnte man auf ukrainisch das Wort unseres Heilandes lesen: „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben*“ (Joh 14,6).

Die Synodalen befassten sich mit den Berichten der Kommissionen und Ämter sowie mit Finanzfragen. Bischof Vyacheslav Horpynchuk hielt ein Referat über die Geschichte der ukrainischen Lutheraner. Ein weiterer wichtiger Punkt war die Aufrichtung der Kirchengemeinschaft mit der ELFK. Diese, durch die KELK im Grunde bereits bestehende Gemeinschaft wurde mit den deutschen Vertretern durch Händedruck offiziell bekräftigt und besiegelt. Das Gleiche war bereits auf unserer Hartensteiner Synode im Mai 2002 durch den anwesenden ukrainischen Vertreter, Prof. Webber, geschehen.

Am Abend des ersten Tages fand der Synodalgottesdienst unter Mitwirkung des Chores der beiden Kiewer Gemeinden statt. Die von slawischer Mentalität geprägte Liturgie sowie die Choräle waren für uns gewöhnungsbedürftig und beeindruckend zugleich.

In der Ukraine gab es bereits vor dem 2. Weltkrieg deutschsprechende Lutheraner. Doch Stalin ließ ihre Gemeinden 1942 auflösen. Eine erneute Gründung wurde erst nach dem Zerfall der Sowjetunion möglich. Woran mag es liegen, dass die ULK bereits nach zehn Jahren ihres Bestehens doppelt so viele Glieder zählt wie unsere ELFK? Sind die meist wenig begüterten Ukrainer der biblischen Wahrheit gegenüber aufgeschlossener als wir „reichen“ Westeuropäer? Oder ist ihr Wachstum ein Merkmal der „ersten Liebe“, zu der man sich eher hingezogen fühlt als zu traditionalistischen Gemeinden? Jedenfalls wird intensiv Missionsarbeit getrieben: Regelmäßig erscheint eine gut aufgemachte Kirchenzeitung mit theologischen und informativen Beiträgen. Sie ist sowohl zum Zusammenhalt untereinander geeignet, als auch zum Verteilen an Fernstehende. Bibeln, Andachtsbücher und Erbauungsliteratur gibt es in großer Zahl. Eine karitative Organisation der ELS („Thoughts of Faith“) lässt in der Westukraine zwei mobile „Kliniken auf Rädern“ fahren, besetzt mit Ärzten und Lehrern. Dort finden z. B. Schwangere Rat und Hilfe, die ihr Ungeborenes nicht abtreiben lassen wollen. Neben allgemeinen ärztlichen Sprechstunden, Untersuchungen, usw. wird dort auch Bibel- und Kinderunterricht durchgeführt. Diese missionarische Liebesarbeit steht unter dem Pauluswort: „*Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen*“ (Gal 6,9f).

Für den Pastorennachwuchs wurde in Ternopil (Westukraine) ein Theologisches Seminar gegründet. Zurzeit studieren dort acht Studenten im theologischen Kurs. Von der Ukrainisch-orthodoxen Kirche, von den Katholiken, der liberal eingestellten evangelischen Landeskirche und den in deutschen Traditionen befangenen Lutheranern hebt sich unsere Schwesterkirche ULK durch ihre gesunde lutherische Lehre und Praxis wohltuend ab. Ob nicht vor allem darauf ihr erstaunliches Wachstum zurückgeht?

Die deutschen Gäste durften jedenfalls herzliche, brüderliche Gastfreundschaft erleben. Wir können dem Herrn der Kirche nicht genug danken, dass es in der an Geschichte so reichen Ukraine seit zehn Jahren wieder eine lutherische Kirche gibt, die trotz mancher Anfechtungen und Probleme treu an Bibel und Bekenntnis festhält. Und wir sollten die Brüder und

Schwestern dort in unsere Gebete einschließen, damit Gott ihnen auch in Zukunft Wachstum und Einigkeit im Glauben und Bekennen schenkt.

Rolf Borszik

Sinnzeichen des Glaubens

Ob an der Autobahn, der Landstraße oder an Ortsdurchfahrten – überall stehen sie, die Zeichen am Weg. Sie zeigen uns, wo wir hinfahren müssen, wie schnell wir fahren dürfen oder was verboten ist. Sinn solcher Verkehrsschilder ist es, uns sicher ans Ziel zu bringen.

Auch die christliche Kirche hat schon sehr früh damit begonnen, den Weg zum Himmel mit Zeichen oder Symbolen zu versehen. Sie zeigen uns die Richtung, sie mahnen und trösten uns. An erster Stelle mag da das Zeichen des Kreuzes stehen, das Zeichen für den Opfertod Jesu am Kreuz von Golgatha. Oder denken wir an den Fisch, den viele als Bekenntnis zu ihrem christlichen Glauben auf ihr Auto kleben. Auf Friedhöfen oder in Kirchgebäuden sehen wir dagegen oft zwei Buchstaben – das Alpha und das Omega, den ersten und den letzten Buchstaben des griechischen Alphabetes.

All das sind Zeichen am Weg. Wer sich einmal genauer umschaute, kann sie überall finden. Diese Zeichen oder Symbole wollen uns vor dem Vergessen bewahren. Sie erinnern uns an bestimmte Bibelworte oder an besondere biblische Ereignisse. Wer diese Zeichen nicht nur mit den Augen sieht, sondern sich die Zeit nimmt über ihren tieferen Sinn nachzudenken, der erfährt durch sie, wo der Weg zum Himmel führt und wo die Gefahren liegen, die uns in die Irre führen.

Neben dem Kreuz, dem Fisch oder den griechischen Buchstaben Alpha und Omega gibt es natürlich noch Unzählige andere Symbole, die uns auf unserem Lebensweg weiterhelfen wollen. Einige dieser Sinnzeichen des Glaubens möchten wir in den nächsten Ausgaben der Lutherischen Gemeindebriefe miteinander betrachten. Vielleicht verstehen wir dann etwas besser, was Zeichen am Wege sind und was uns sie uns im Einzelnen sagen wollen.

Alpha und Omega

Zwei Buchstaben sollen den Anfang unserer Betrachtungen bilden – Alpha und Omega. Sie bezeichnen den Anfang und das Ende des griechischen Alphabets. In unsere deutsche Sprache übertragen, müssten wir wohl von A und Z reden. In einigen neueren Bibelübersetzungen wird das auch getan (z. B. Hoffnung für alle).

Worin liegt die Bedeutung dieser beiden Buchstaben als Sinnzeichen unseres Glaubens? Wenn wir in die Offenbarung des Johannes sehen, dann können wir dort lesen: *„Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige“* (Offb 1,8+11; 21,6 und 22,13). Der Herr selbst vergleicht sich mit diesen beiden Buchstaben. Er ist der Erste und der Letzte. Er stand am Anfang der Weltgeschichte (Joh 1,1) und er wird den Schlusspunkt setzen. Selbst aber war und bleibt er in Ewigkeit.

Heute findet man das Symbol der zwei Buchstaben oft in Verbindung mit einem aufgeschlagenen Buch. In der Bibel bezeugt sich der allmächtige Gott als der alles umfassender Herrscher: „*So spricht der Herr, König Israels, und sein Erlöser, der Herr Zebaoth: ich bin der Erste und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott*“ (Jes 41,4; vgl. 48,12). Ja, Jesus selbst ist das „ewige Wort“ des himmlischen Vaters. Von ihm reden die ersten Worte wie auch die letzten Worte der Heiligen Schrift (1Mose 1,3; Offb 22,13+21f). Zu Weihnachten hat dieses Wort unsere menschliche Gestalt angenommen und ist unser Heiland geworden:

*Wie bin ich doch so herzlich froh,
dass mein Schatz ist das A und O,
der Anfang und das Ende!*

*Er wird mich doch zu seinem Preis
aufnehmen in das Paradeis,
des klopf ich in die Hände.*

Amen, Amen,

komm, du schöne Freudenkrone,

bleib nicht lange,

deiner wart ich mit Verlangen. (LKG 123,7).

So sind Alpha und Omega Zeichen des Trostes für alle die, die dem ewigen Wort glauben. Sieht man sie deshalb auch oft auf Friedhöfen? Gott schenke uns, dass wir in diesem Trost unser leibliches Ende finden, um so einen neuen, besseren Anfang zu haben. Mit Recht haben wir in den vergangenen Tagen gesungen:

*Nun singet und seid froh,
jauchzt alle und sagt so!*

*Unsers Herzen Wonne
liegt in der Krippen bloß,
leucht doch als die Sonne
in seiner Mutter Schoß.*

Du bist A und O;

du bist A und O. (LKG 91,1)

Jörg Kubitschek

Nachrichten:

- Die Sammlungen für das Stephanusprojekt (Hilfe für Nowosibirsk) erbrachten im zurückliegenden Jahr 2002 insgesamt 3.500.- EUR. Der Betrag wurde im September an P. John Sullivan überwiesen und traf Anfang Dezember in Nowosibirsk ein. So konnten die Gaben ihre Empfänger noch vor dem Fest erreichen.
- In Jüterbog und Umgebung wird die vakante Gemeinde durch Pastoren der Nachbargemeinden regelmäßig versorgt. P. Hoffmann/Leipzig hat auf Bitten des Synodalrates die Koordination übernommen. Der aus unserer Kirche ausgeschiede Pastor St. Müller hat inzwischen die Gründung einer „Freien lutherischen Gemeinde Teltow-Fläming“ bekanntgegeben.

- Nachtrag zum Rüstzeitenplan: Die geplante internationale LBK-Jugendrüste wird vom 28. Juli bis 3. August 2003 unter Leitung von P. Egil Edvardsen in Fredtun (auf Karmoy/Norwegen) stattfinden. Sie ist offen für Jugendliche ab 16 Jahren.

Adressenänderung:

- Anfang Okt. 2002 ist P. Martin Wilde in das neue Nerchauer Gemeindehaus umgezogen. Neue Anschrift: Alte Fabrikstr. 17, 04685 Nerchau, Tel. wie bisher.

Druckfehlerberichtigung:

- In der letzten LGB-Nr. ist uns auf S. 3+5 gleich zweimal der gleiche Fehler unterlaufen: J. A. Bengel starb 1752 (also vor 250 Jahren). Wir bitten um Entschuldigung.

Nächster Termine:

- 11. Januar: Sitzung der Gesangbuchkommission in Saalfeld
- 18. Januar: Samstagseminar über Fragen der Bibelkritik in Leipzig
- 26./27. Januar: Jugendchor
- 4.-6. Februar: Pastorkonferenz in Zwickau-Planitz
- 7.-11. Februar: Konfirmandenrüste in Zwickau-Planitz (Anm. an Pr. Borszik)
- 22. Februar: Büchertischseminar in Zwickau

Anzeigen:

- Evang.-Luth. Volkskalender 2003
Im November ist der 114. Jahrgang unseres Buchkalenders erschienen. Er enthält Beiträge zu den kirchlichen Jubiläen des neuen Jahres und interessante Betrachtungen zu Themen wie ungeborenes Leben, Umgang mit Stress, Sterbehilfe. Im Anhang ist wie üblich das aktuelle Adressenverzeichnis unsere Ev.-Luth. Freikirche zu finden (Preis: EUR 3.50). Bezug über die Büchertische oder die Concordia-Buchhandlung Zwickau.
- Was wir glauben
Als Sonderdruck liegen jetzt auch die „Hauptstücke“ aus unserem Katechismus in Heftform vor (34 Seiten, Format 12x19 cm). Sie sind als Lernhilfe für Schüler gedacht. (Preis: EUR 2.50). Bezug über die Concordia-Buchhandlung